

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 23.

Dienstag, den 22. März 1814.

Reich der Todten.

Wer Hand und Herz zum heißen Streit
Für Vaterland und König deut,
Und lieber sterben kann,
Als ungestalteter Herrschaft sehn,
Die Gott und Recht und Ordnung hehnt,
Der stirbt als freyer Mann!

Generalmajor v. Andrassy, Christ Horváth. 1)

Sodann Feldzeugmeister Davidovich. 2)

H. Wie freue ich mich, tapferer Kriegsgefährte, uns hier in den stillen Wohnungen des Friedens so traulich vereint zu sehen, wie uns dort in Pohlens rauhern Kriegsgesilden Dienstplicht und Ehre verbunden hatte! 3)

A. Ja! sanft und freundlich, wie einst in den Armen meiner auf der stürmischen Oorwelt zurückgelassenen Freunde, 4) ruht sich hier in dem süßen Bewußtseyn, für die heiligen Rechte der Menschheit, für Ordnung und Uns

1) Horváth von Szent-György, bekanntlich als Oberst bey dem k. k. Majestät Namen führenden Russaren Regimente, vor dem Feind geblieben.

2) Eine kurze Nachricht von seinem Leben, findet man in unserer diesjährigen Zeitung No. 20. S. 230.

3) Im Jahre 82, bey dem Auxiliarcorps, da von Andrassy noch Oberst bey dem k. k. Infanterie-Regimente Cobresko-Mannsfeld war.

4) Andrassy war, wie viele wissen, eben so innig und herzlich im Umgange mit seinen Freunden, als genau und unermüdet in seinem Dienste. Eine biographische Skizze von ihm findet man in unserem Unterhaltungsblatte vom 9. October 1813. No. 35. S. 253.

abhängigkeit, im Dienste seines Fürsten und Vaterlandes gekämpft, und geblutet zu haben. Und — welch ein Lohn unsrer Aufopferung, o Freund und Landsmann, zu wissen, daß sie nicht vergeblich gewesen ist, und daß die edlen Söhne unserer Nation bey der blutigen Anstrengung für die alten Rechte und Ordnungen nicht zurück bleiben, sondern neben den enthusiastischen Preussen und dem unerschütterlichen Russen, unter den treuen Bewohnern des österreichischen Kaiserstaates, auch ihre ausgezeichnet ehrenvolle Stelle behaupten.

H. Was hören Sie hierüber Neues, Hr. General?

A. Schon damals, als ich in dem Kampfe bey Dresden das Ende meiner Laufbahn fand, war unser gesamtes Vaterland in Bewegung, um unsere kriegerischen Nationaltruppen nicht nur fortwährend zu ergänzen, sondern noch um ein beträchtliches zu vermehren. Der Heldenruf: *Moriamur pro Rege nostro*, *) der seit dem Regierungsantritt der großen Maria Theresia in der ungarischen Heldenbrust noch nicht verklungen war, hatte sich laut erhoben, als schlauer Uebermuth die gemäßigten Prager Verhandlungen ausschlug, und hatte auch in Ungarns redlichen Gemüthern die Begierde geweckt, zur Züchtigung des unbegränzten Ehrgeizes ferner und noch kräftiger, als bisher, mitzuwirken. Sie haben ihr Wort gelöst. Außer der fortwährenden Kompletirung sämtlicher ungarischer Regimenter wurden noch 10,000 *Veliten* — —

H. Ha! leichte Kavallerie? Vortrefflich! ganz ächte National-Krieger!

A. Richtig! 10,000 solcher wackerer Reiter wurden gestellt, Mann und Pferd vollständig ausgerüstet, und nach den neueren Berichten von oben, bereits auch gemustert und den Siegern von Leipzig, Hanau und Brienne,

*) Auf! in den Tod für unsern König!

so wie auch nach Italien, zur Theilnahme an ihren fernern Trophäen nachgeschickt.

H. Wie? Leipzig? Hanau? Brienne?

A. Ja, Freund! Leipzig sah die Rettungsschlacht für Europas Unabhängigkeit, Hanau die letzten Anstrengungen diesseit des Rheins, und Brienne — die zweite Schule für Napoleon. Das werden uns die seit kurzem naheinander herabgelangten wackern Kriegskammeraden am richtigsten und ausführlichsten erzählen. — Doch, sieh da, den ehrwürdigen Schatten unsers Davidovich, der vor kurzem erst auf seinen Lorbeern ruhig in unserm Vaterlande entschlummert ist! — Willkommen in der Unterwelt, tapferer Veteran! Wie steht's mit den Kriegsfortschritten? welchen Antheil nimmt unser Vaterland daran?

H. Und die Weliten? Bilden sie ein eignes Korps? wer kommandirt sie?

A. (Für sich.) Immer noch auch hier der Hussar mit Leib und Seele!

D. Seyd gegrüßt, edle Helden-seelen! und freuet euch, noch herrscht in dem ewigen Wechsel menschlicher Schicksale der ewige Geist höherer Vorsicht. Er erhebt die Gebeugten, und züchtiget den frechen titanischen Uebermuth. Auch Ungarns mühsige Schaaren sollen Werkzeuge dazu seyn, und die Menschheit dem schönen Ziele eines dauerhaften, weltbeglückenden Friedens näher bringen helfen. Ich sah sie, die würdigen Söhne des Vaterlandes! mit freudigem Entzücken sah ich sie noch an österreichs Gränze ziehen, um dort mit andern Waffenbrüdern vereint, ihrer hohen Bestimmung entgegen zu eilen. Einer von ihren erfahrenen Anführern theilte mir noch folgende Auskunft über die Aufstellung und Eintheilung der Weliten mit. Sie bilden 10 Divisionen, deren jede 1000 Mann zählt, und einem der zehn eigentlich ungarischen Hussaren Regimen-

ter *) zugerheilt wird, — doch lesen Sie hier das Ausführliche selbst.

*) (Kett.) „Zu der Beliten-Division bey dem Regiment Kaiser Hussaren — Aw! mein braves Regiment! — wurden begehrt die Beliten von den Wieselburger, Naaber, Graner, Kormorner, Stuhlweissenburger, Westprimmer Komitaten, und von dem Hrn. Grafen Niklas Lutzházy. — Divisions-Kommandant: Oberstlieutenant Graf Franz Zichy-Ferraris und Major Michael von Pálmy.“

„Bey Erzherzog Ferdinand Hussaren: von den Vorschoder, Zornaer, M-ograder, Sewescher, Gombörer, Abauvarer Komitaten; und von der Stadt Kaschau. — Divisions-Kommandant: die Majors Joseph Radics von Heves, und Andreas von Baros.“

„Bey Hessen-Homburg Hussaren: von den Biharer, Temescher, Szehler Komitaten, und von den Städten: Debreen, Neusohl, Kremnitz, Buesen, Ujbanja, Libethen, Puskas, Altsohl, Schrenitz, Corpfen, Tynau, St. Georgen, Pöning und Mödern. — Divisionskommandanten: Die Majors Andreas v. Quozenchevich, und Franz v. Schalhardt.“

„Bey Kabezky Hussaren: von den Eisenburger, Dedenburger, Schümegher, Trentschiner Komitaten; und von den Städten: Güns, Dedenburg, Eisenstadt, Ruß und Trentschin. — Divisionskommandanten: Obristl. Graf Johan Batthyáni, und Major Siegmund v. Opicz.“

„Bey Blankenstein Hussaren: von den Szabolcscher, Zempliner, Szathmarer, Ugocser, Marmaroscher, Besregher, Ungvarer, Scharoscher Komitaten: und von den Städten: Szathmái, Nagy-Bánya, Felső-Bánya,

*) Das Regiment Erzherzog Joseph Hussaren nämlich, so wie die Crealer Hussaren zu Siebenbürgen gerechnet.

Eperies, Bartfeld, Seben, und den Haiducken Städten.
Divisionskommandanten: Obristleut. Franz v. Leibinger,
und Major Adam v. Falsch.

„Bey Lichtenstein Hussaren: von den Baranyaer,
Tolnaer, Bäcszer, Honther Komitaten; und von den
Städten: Fünfkirchen, M. Theresiopel, Neusatz und Som-
bor. — Divisionskommandanten: Oberstleut. v. Spanna-
gel, und Major Graf Johann Wet er.“

„Bey Kienmayer Hussaren: von den Preßburger, Neu-
traer, Barscher Komitaten; und von den Städten: Preß-
burg und Stalitz. — Divisionskommandanten: die Ma-
jors Emrich v. Plopeticz, und Leopold Diller v. Bildstein.“

„Bey Frimont Hussaren: von den Werbözer, Szor-
mier, Poschegauer, Szalader, Warasdiner, Kreuzer, U-
grauer, Arauer, Liptauer, Ehurower Komitaten; und von
den Städten: Eßig, Poschega, Warasdin, Kreuz, Ko-
preinitz und Agram. — Divisionskommandanten: die Ma-
jors Franz Csödö von Csikszenygyörgy, und Graf
Amade.“

„Bey Stipits Hussaren: von den Torontaler, Ga-
nader, Neader, Kraschowaer, Zipsler Komitaten; und von
den Städten: Temeschwar, Szegedin, Leutschau, Käs-
mark, und 16 Zipsler Städten. — Divisionskommandan-
ten: die Majors Franz von Barlabas, und Michael von
Ehalherr.“

„Bey Palatinal Hussaren: von den Pester, Bekes-
cher, Csongrader Komitaten; von dem Jozyger und Ru-
manier Distrikt; und von den Städten: Ofen und Pest.
Divisionskommandanten: die Majors Franz v. Nagy,
und v. Gosztonyi.“

A. (Begeistert.) Glück auf, Brüder! Euer Lösungswort sey: Ordnung und Recht! Euer Zweck, Heil der Menschheit! Euer Feldgeschrey: Vater Franz! und euer Tod, wie der unsrige, der Heldentod fürs Vaterland!

Der Tod für Menschenwohl, für Brüderglück,
Ist doppelter Verehrungs werth! —
Wie gern stürb' ich ihn noch einmal! —
Vergönnte mir es das Geschick.

Es ist doch die beste Welt.

Man muß fürchten, sich mit der ganzen Welt zu verfeinden, wenn man sich um die Welt annimmt. Diejenigen, welche ihren Kandidat noch nicht vergessen haben, wissen, daß darin ein gewisser Magister Panglos vorkommt, eine Art von Lustigmacher im philosophischen Mantel, der sich bey allen Gelegenheiten bemüht, durch die Lieb- und Stosskraft seiner Grundsätze allen Angriffen des Schicksals zu trotzen, und im größten Ungemach, hungernd, bettelnd, und mit einem blauen Rücken noch immer den Satz behauptet: „Es ist doch die beste Welt!“ Ueber den Mann ist viel gelacht worden; haben aber die Lacher dießmal das Recht auf ihrer Seite? Wir wollen doch sehen.

Die Welt liegt im Argen! schreyt der Eine. Keine Auferbaulichkeit mehr unter den Leuten! Keine Salbung! Die leidige Toleranz hat Alles verdorben. Die Sitten werden täglich schlimmer, und die Lebensmittel theurer. — Mein Herr Gegner, das sind bloße Luftstreicher, die nicht Stich halten. Die Toleranz hat nichts verdorben, wohl aber vieles gutgemacht; wenn die Sitten sich verschlimmern, so müssen sie einmal gut gewesen seyn, und wenn die Lebensmittel theuer sind, so muß man sie einst wohlfeil bekommen haben. Die Schuld liegt also nicht an der Welt, sonst hätte es nie besser seyn können als jetzt, wohl aber an den Menschen, denen es sonst zu gut ging. Ich bleibe also bey dem Satze stehen: „Es ist doch die beste Welt!“

Wie verkehrt sind die Jahreszeiten, ruft ein Anderer. Ich lache Regen! schreyt der Müller; ich Sonnenschein der Winger. Ey, meine Herren, wenn der Eine so viel

Regen, und der Andere so viel Sonnenschein bekäme, als er nöthig hat, so hätten wir nicht Geld genug, um euch reich zu machen. Das ist gerade das Beste in der Welt, daß es nicht Jedem nach Wunsche geht; denn der Vortheil des Einzelnen verträgt sich selten mit dem allgemeinen Besten, und eben weil es so ist, „ist es doch die beste Welt.“

Der Mensch verdient sich im Schweiße seines Angesichtes sein Stück Brod, jammert der Dritte; — und warum? Er macht den gewöhnlichen Kreislauf, er heurathet, versteht die Welt mit Nachkommenschaft, wird krank und stirbt, und muß sein Bißchen Erworbenes lachenden Erben zurücklassen. Wenn nur der Tod nicht wäre, damit man doch wüßte, wofür man erntet. Aber der fatale Gedanke: Du mußt sterben, läßt uns am Erwerben keine rechte Freude finden. — So, Herr Harpar, ihr möchtet ewig leben, um ewig wuchern zu können? Es ist euch nicht genug, eine Geldsumme in eurem Schranke aufzuhäufen, und todt liegen zu lassen, die, wenn sie in Umlauf käme, Tausende ernähren könnte. Wäre der wohlthätige Tod nicht, so würden ein Paar tausend Industrieritter eures Gleichen sich das Vermögen aller andern Menschen zueignen, und weil der Reichtum öfters mit Geiz gepaaret ist, alle miteinander darben. Das ist gerade die trefflichste Einrichtung, daß der Geizige nicht für sich sammelt, und daß der Tod die armen goldenen und silbernen Gefangenen erlöst, und sie durch lachende Erben der Welt wieder gibt. Denkt doch, daß der Wunsch dieser Erben so viel gilt, als der eurige. Sie könnten nicht leben, wenn ihr nicht sterben müßtet. Also — Es lebe der Tod, und — „es ist doch die beste Welt!“

Ja, sagt ein Anderer, den Tod könnte man sich noch gefallen lassen, wenn er nur nicht mit solchen Schmerzen verbunden wäre, und eine ganze Armee von Krankheiten — Und wer hat denn die Korporalschaft von Krankheiten bis zu einer Armee vermehrt? Seht die Thiere an! Sie geben wenig Zeichen von Schmerzen, wenn nicht ihr ihnen welche

macht. Aber dafür leben sie auch einfach, und fressen nur, was der Instinct sie lehrt. Die Menschen hingegen machen die ganze Schöpfung zu ihrem Küchenzettel, und ziehen bey ihren Mahlzeiten nicht den Magen, sondern den Gaumen zu Rath. Von allen den Unordnungen, die man sich erlaubt, will ich gar nicht sprechen. Es ist, unter uns gesagt, zu verwundern, daß die Menschen noch 50 Jahre erreichen, und wenn es so fort geht, so möchte es wohl geschehen, daß man einst 50 Jahre schon für ein respectables Greisenalter halten wird. Dafür kann aber die Welt wieder nichts, denn die Legenden beweisen, daß die Menschen ehmal's dreymal so alt wurden, als jetzt. „Es ist also noch immer die beste Welt.“

Say danke für eine solche Welt, fällt ein Flüster ein, wo die Menschen einander wie grimmige Wölfe zerreißen, und Einer nach des Andern Eigenthum irachtet. Wir sind unglücklich, weil wir Leidenenschaften haben, und diese haben wir doch mit auf die Welt gebracht, folglich taugt die Welt nichts. Wie viel Unheil hat nicht die Liebe angestiftet, und doch ist diese Leidenschaft nach dem Brügnotz aller Dichter diejenige, welche uns beseligen soll. Wenn das die Liebe thut, was kann man von dem Haß, der Rache, der Wollust erwarten? Jeder Affekt ist ein Wurm an der menschlichen Gesundheit, der ihre Blüthe zerstört. Ohne Leidenenschaften wären wir freylich nicht unglücklich; aber wären wir dann glücklicher? Affekte sind die Triebfeder zu Allem; sie erzeugen Gutes und Böses; ohne Affekt wäre der Mensch weder Teufel noch Engel, sondern ein Räderwerk, das taillweise fortrollt, wie es aufgezo-gen wird, eine langweilige, schwersällige Maschine, willenlos, kräftlos, leblos. Es ist also wahr, daß die Welt besser wäre, wenn die Leidenenschaften den Menschen weniger unglücklich machten. Da ich aber selbst nicht weiß, wie der Schöpfer dieses anfangen könnte, so bin ich mit der Gegenwart zufrieden, und ohne Sorgen für die Zukunft behaupte ich den Satz: „Es ist doch die beste Welt:“ schreibe aber, damit es nicht Jedermann lesen kann, mit sympathetischer Dinte darunter: „Weil wir keine bessere kennen.“